

Meine Gedanken..... (ich muss den Zettel am Computer ausfüllen)

Ich hoffe, dass viele Bekannte und Freunde - zumindest, wenn Corona weiter abgeklungen ist und das keine Entschuldigung mehr ist - wieder Sonntags in die Kirche kommen, weil ich mit anderen zusammen glauben will; das ist viel leichter und macht mehr Freude. Oft ist der Sonntag die einzige Chance, etwas zusammen zu tun und auch für die Woche zu überlegen.

Eine Predigt, die nur das Evangelium ausführlicher wiederholt, allenfalls den historischen Zusammenhang herstellt, und keine praktischen Konsequenzen für uns aufzeigt, spricht mich nicht an. Bei der zusammenhängenden Verlesung am Schluss höre ich kaum noch zu. - Allerdings darf man auch Priester nicht überanstrengen, sie können sich nicht zwei- oder dreiteilen, ohne dass ihre Arbeit darunter leidet.

Ich freue mich darüber, dass viele neue Messdienerinnen gewonnen werden konnten; nur: wo bleiben die Jungen? Alle sollen, z.B. im Kommunionunterricht, in der Schule und auch später in der Messdienerstunde, häufiger persönlich angesprochen und ermutigt werden. Wir sollten uns um alle bemühen, sie unterstützen und ihre Arbeit regelmäßig wahrnehmen und anerkennen.

Der Beruf des Pfarrers, der auch heute vor allem geistlicher Begleiter sein muss, darüber hinaus aber auch viele organisatorische und vermittelnde Fähigkeiten erfordert, sollte auch viel besser und selbstbewusster bei der Berufswahl und auf Berufsmessen vorgestellt werden. Das tun andere Berufsgruppen auch. Wir brauchen keine Zeremonienmeister, die mit dem Koffer von Kirche zu Kirche reisen und nicht wissen, wer vor ihnen sitzt. Und entschuldigen muss sich ein Pfarrer, der seinen Beruf ernst nimmt, nicht. Wir müssen auch selbst etwas tun. Nur auf Hilfe warten, ist zu wenig. Und nur „Konferenzen“ helfen gar nicht weiter; sie finden im elfenbeinernen Turm statt. „Berufschristen“ brauchen wir nicht. Die praktische Tätigkeit und das Vorbild sind entscheidend.

Frauen sollten auch alle sogenannten Weiheberufe ausüben können; Frauen und Männer, die geistig sind, brauchen wir dringend und sind dankbar für sie.

Soweit man wirklich zu wenige Priester, die Vorstehendem gerecht werden, einsetzen kann, sollte man lieber dazu bereite Laien beauftragen, bevor man die Kirche und ihren Verkündigungsauftrag „vor die Wand fahren“ lässt.

Es ist für mich selbstverständlich, dass auch alle in der praktischen Seelsorge Tätigen menschliche, persönliche und von gegenseitiger Achtung geprägte Beziehungen, gleich welcher Art, mit Völljährigen unterhalten können. Und dazu sollten sie auch Gottes Segen erhalten können.

Ich war erschrocken, davon zu hören, wie Geistliche, Ordensmänner, Ordensfrauen und andere kirchliche Mitarbeiter das in sie gesetzte Vertrauen in der Vergangenheit und leider auch in der Gegenwart missbraucht haben, nicht nur in sexueller Hinsicht. Das kann nicht nur strafrechtlich relevant sein, sondern widerspricht auch extrem ihrer Lebensweise nach außen und/oder den von ihnen vertretenen Maßstäben. Man erwartet Hilfe, erfährt aber bisweilen ein Verhalten, das den eigenen Maßstäben widerspricht, oder sogar Gewalt. Ich habe es glücklicherweise selbst nie so erfahren müssen und konnte es deshalb nur schwer glauben. Aber die offenkundige Wahrheit in vielen Fällen ist schrecklich. Da ist es auch keine Entschuldigung, wenn Menschen fehlbar sind; dann muss man neben allen institutionellen Mängeln, hinter denen man sich nicht verstecken darf, vor

allem persönlich die Konsequenzen ziehen, sonst wird man unglaubwürdig – neben der moralischen Verwerflichkeit und/oder Strafbarkeit.

Ich will aber trotzdem vor allem meinen Glauben, aber auch die Kirche als Hilfe, nicht verlieren. Nur durch beides ist es für mich möglich zu v e r s u c h e n , dem eigenen Leben eine Ausrichtung zu geben. Es kann nicht alles umsonst gewesen sein; ich habe auch sehr viele positive Erfahrungen gemacht, für die ich sehr dankbar bin. Aber Manches muss geändert werden und/oder darf sich nicht wiederholen.